

Zu Gast bei Manitu
und seinen Erben

waren Edith und Manfred Just

2005

bei der Kreuzfahrt mit

MS Columbus

von **Chicago**

bis **Sarnia**



- 11.09.05 So **Anreise mit PKW zum Hotel Achat** (Ankunft gegen 18 Uhr)
Robert-Bosch Straße 58, 63103 Langen
- 12.09.05 Mo 08:00 Uhr Shuttle zum Flughafen **Frankfurt**
10:10 Uhr Abflug mit LH 430 (747/400; Flugzeit: 9 Std. 40 Min; Zeitdifferenz: -7 Std.)
12:05 Uhr Ankunft in **Chicago**, *Stadtrundfahrt*, 15:00 Uhr Einschiffung (Navy Pier)
24:00 Uhr Abfahrt
- 13.09.05 Di 08:00 bis 15:00 Uhr **Milwaukee** (Wisconsin) *Stadtrundfahrt*
- 14.09.05 Mi 08:00 bis 18:00 Uhr **Mackinac Island** (Michigan) auf Reede, Stadtbesichtigung
- 15.09.05 Do 12:00 bis 18:00 Uhr **Marquette** (Michigan) auf Reede, Stadtbesichtigung
- 16.09.05 Fr 12:00 bis 18:00 Uhr **Duluth** (Minnesota) Ausflug zum Gooseberry State Park
- 17.09.05 Sa 07:30 bis 13:30 Uhr **Thunder Bay** (Ontario) Ausflug zum *Oquimet Canyon*
- 18.09.05 So 06:30 bis 18:00 Uhr **Sault Ste. Marie** (Ontario) Touristen-Train zum *Agawa Canyon*
- 19.09.05 Mo 11:00 bis 19:00 Uhr **Little Current** (Ontario) *Pow Wow in M'Chigeeng*, Wasserfall
- 20.09.05 Di ~~08:00 bis 14:00 Uhr **Parry Sound** (Ontario) *Bootsfahrt zu den 30000 Inseln*~~
08:00 bis 14:00 Uhr **Midland** (Ontario) Museumsbesuch
- 21.09.05 Mi 08:00 Uhr Ankunft in **Sarnia**, Ausschiffung
Transfer nach **Detroit** *Stadtrundfahrt, Besuch des Henry-Ford-Museums*
Transfer zum Flughafen Detroit
18:05 Uhr Abflug mit LH 443 (A340-300; Flugzeit: 8 Std.; Zeitdifferenz: +6 Std.)
- 22.09.05 Do 08:05 Uhr Ankunft **Frankfurt**
Shuttle nach **Langen** zum Hotel Achat, Rückfahrt mit PKW nach **Eigenrieden**

Kreuzfahrt mit MS Columbus

Mo., 12.9.

Linienflug **Deutschland – Chicago**

Transfer zur Einschiffung auf die COLUMBUS

Chicago/Illinois, Abfahrt 24.00 Uhr

Di, 13.9.

Milwaukee/Wisconsin, von 8.00 bis 15.00 Uhr

(HT-Stadtrundfahrt)*

Milwaukee gilt als „die“ deutsche Stadt Amerikas. Tausende deutscher Auswanderer fanden hier eine neue Heimat, die sie durch ihre Braukünste zur Hochburg des Bieres machten.

Fahrt auf dem *Lake Michigan*

Mi., 14.9.

Mackinac Island/Michigan,

auf Reede von 8.00 bis 18.00 Uhr

(HT-Historisches Mackinaw und Fort Michilimackinac)*

Das restaurierte Fort **Colonial Michilimackinac**, 1715 als Handelsposten gegründet, bietet einen schönen Blick auf die mächtige **Mackinac Bridge**. „Mighty Mac“, die zweitlängste Hängebrücke der Welt, verbindet die beiden Halbinseln Michigans miteinander. Passieren der „Soo“-Schleuse, bei der die COLUMBUS um 7 m angehoben wird.

Do., 15.9.

Marquette/Michigan,

auf Reede von 12.00 bis 18.00 Uhr

(HT-Stadtrundfahrt)*

An den Felsküsten dieses Nationalparks haben die Wellen des *Lake Superior* einzigartige Formationen gebildet. Das Städtchen *Marquette* lockt mit einer pittoresken, historischen Innenstadt.

Kreuzen vor dem *Pictured Rocks National Lakeshore Park*

Fr., 16.9.

Duluth/Minnesota, von 12.00 bis 18.00 Uhr

(HT-Stadtrundfahrt mit Depot-Museum,

HT-Gooseberry Falls State Park)*

Nicht nur für Eisenbahnfans ein Muss: die große Sammlung von Lokomotiven und Waggons im renovierten Eisenbahndepot.

Fahrt auf dem *Lake Superior*

Sa., 17.9.

Thunder Bay/Ontario/Kanada, von 8.00 bis 13.00 Uhr

(HT-Ouimet Canyon, HT-Fort William)*

Am Nordufer des **Lake Superior** schneidet sich der *Ouimet Canyon* auf 5 km Länge bis zu 150 m tief in das Gestein. Seine Entstehung ist Geologen bis heute ein Rätsel. Einen faszinierenden Einblick in das Leben vor fast 200 Jahren bietet das alte *Fort William*: die gelungene Rekonstruktion eines Handelspostens mit rund 40 Gebäuden und einem Camp.

So., 18.9.

Die COLUMBUS passiert erneut die „Soo“-Schleuse und wird hierbei um 7 m abgesenkt.

Sault Ste. Marie/Ontario, von 6.00 bis 18.00 Uhr

(GT-Agawa Canyon, GT-Pancake Bay)*

„Soo“ am *St. Marys Fluss*, der den *Lake Superior* mit dem *Lake Huron* verbindet, wurde aufgrund seiner günstigen Lage bereits von den indianischen Ureinwohnern als Handelsplatz genutzt. Im Jahre 1668 gründete der Jesuitenpater *Father Jacques Marquette* hier eine Missionsstation.

Mo., 19.9.

Little Current/Ontario,

auf Reede von 11.00 bis 19.00 Uhr

(HT-M'Chigeeng und Pow Wow)*

Manitoulin Island oder „Insel des großen Manitou“ ist die größte Süßwasserinsel der Welt. Überreste von über 11.000 Jahre alten Siedlungen lassen vermuten, dass hier einst eine der ältesten indianischen Kulturen Nordamerikas lebte. Heute sind noch rund ein Drittel der 15.000 Bewohner Indianer.

Fahrt auf der *Georgian Bay*

Di, 20.9.

Parry Sound/Ontario, von 8.00 bis 14.00 Uhr

(HT-Bootsfahrt zu den 30.000 Inseln,

HT-Flug mit dem Wasserflugzeug)*

Parry Sound, ein kleines Städtchen mit rund 6.000 Einwohnern, ist der ideale Ausgangspunkt für eine Fahrt durch die fantastische Schärenlandschaft mit tausenden kleiner Inseln in kristallklarem Wasser.

Fahrt auf dem *Lake Huron*

Mi., 21.9.

Sarnia/Ontario, Ankunft 8.00 Uhr

Transfer nach **Detroit**, Stadtrundfahrt mit Besuch des Henry-Ford-Museums, *Transfer* zum Linienflug nach Deutschland

Do., 22.9.

Ankunft in **Deutschland**

Die Landausflüge sind im Reisepreis enthalten

GT = Ganztagsausflug

HT = Halbtagsausflug

Vor kurzen hörte ich im TV den Satz „Für jeden, der erstmals eine Kreuzfahrt macht, gibt es nur die Alternativen: Er macht nie wieder eine andere oder er fährt immer wieder!“

Das ist allerdings nicht so einfach eine Sache der Einstellung und der Empfindung, denn mancher, der bei der ersten Kreuzfahrt seine Schiffsabrechnung bezahlt hat, besitzt kein Vermögen mehr, um die nächste Reise zu machen. Man braucht sich nämlich gar nicht groß anzustrengen, um den Verbrauchsbetrag über den Reisebetrag zu treiben. ‚*All inclusiv*‘ ist in dieser Beziehung ein Zauberwort. *Alle Getränke und alle Exkursionen* umsonst kündigte die Hapag Lloyd für eine MS *Columbus*-Tour durch die Großen Amerikanischen Seen an und zwar genau für den Termin, für den wir vor 4 Jahren schon gebucht hatten. Damals waren wir in Frankfurt, als uns der Terrorakt in New York unser Vorhaben zunichte machte. Eigentlich hatten wir uns diesmal schon für die vorhergehende Tour angemeldet, aber die war restlos ausgebucht, und wir standen auf der Warteliste auf Platz 9. Zwei Monate später lagen wir auf Platz 5 und das sah für den Erfolg nicht gut aus. Deshalb ließen wir uns für die nächste, die ‚*All inklusiv*‘-Tour, Kabinen anbieten. Als mit der Nummer 230 eine Kabine genau in der Mitte dabei war, sagten wir zu und damit war diese Kreuzfahrt perfekt.

Die *Columbus* ist unser (*Ediths*) Lieblingsdampfer. Das Schiff ist nicht zu groß; es hat nur eine Essenssitzung; das Personal ist vorbildlich in Schwung und die *Columbus* fährt oft dorthin, wo die großen Kreuzfahrtschiffe nicht hinkommen.

Das Zimmer im Achat-Hotel in Langen bekam ich über ADAC fast 30 Euro billiger, das Auto konnte dort kostenlos in der Tiefgarage parken, und Hapag Lloyd verrechnete die Reisekosten über Visa. Dadurch sparten wir uns die Ausgaben für die ziemlich teuren Reiserücktritts- und Auslandskrankenversicherungen, d. h. die Planung war prächtig!

2001 waren wir für die gleiche Tour auf der Autobahn schon weit hinter dem Kirchheimer Dreieck, als wir merkten, dass wir meinen Anorak vergessen hatten. Ich war etwas ungehalten und wollte umkehren, aber *Edith* meinte, dass in Langen ausreichend Zeit für eine Einkaufstour bleiben würde, wenn wir uns beeilten. Die Great Lakes ohne Wetterschutz im Herbst zu erleben, war problematisch, also machten wir uns nach der Ankunft auf den Weg ins Stadtzentrum. Ich fand rasch einen passenden und preiswerten Anorak. An der Kasse sprach aber die Kassiererin mit belegter Stimme und Tränen in den Augen über die ungeheuren Verbrechen der Terroristen. Wir stimmte ihr zu, wunderten uns aber über ihre Anteilnahme. Beim Fernsehen im Hotel wurde uns dann bewusst, warum sie so ergriffen war. Wir sahen die Bilder vom Anschlag auf die Hochhäuser in New York und das war schon recht bedrückend.

Als dann die TV-Infos über die Sperrung des USA-Luftraumes gesendet wurden, traf uns das hart, denn am anderen Tag wollten wir ja nach Chicago fliegen.

Wir riefen bei Hapag Lloyd an, und die sagten, dass wir am Flughafen von der Reisevertretung Erklärungen erhalten würden. Wenige Minuten später kam telefonisch eine neue Anweisung; wir sollten auf keinen Fall zum Flughafen fahren, sondern dort bleiben, wo wir übernachten können, denn am Flughafen und in der Stadt würden überall Notquartiere für die tausende von Passagieren, die nicht weiter kommen können, eingerichtet. Gegen 22 Uhr gab es die nächste Information, nach der wir damit rechnen könnten, nach Kanada zu fliegen und mit Bussen zum Schiff transportiert zu werden, aber gegen Mitternacht wurde das widerrufen und wir sollten auf die Entscheidung des Krisenstabes warten. Nach dem Frühstück war noch alles unklar. Erfreulicherweise erlaubte uns die Hotelleitung die Benutzung des Zimmers bis Mittag.

Gerade als wir gebeten wurden, nun doch das Zimmer freizugeben, kam der Anruf, dass die Reise storniert sei und wir den vollen Reisepreis, einschließlich der Versicherungsgebühren, erstattet bekommen. Am Abend des 12. Septembers waren wir wieder zu Hause! Schon drei Tage später waren dann die gesamten Kosten überwiesen worden. Das erstaunte uns sehr.

Bei dieser Reise jetzt erklärte uns der Kapitän das Problem von seiner Sicht. Das Schiff lag in Chicago und die Passagiere kamen nicht weg. Sie wollten vom Schiff, aber alle Hotels waren ausgebucht. Auf den Flughafen durften sie nicht. Sie mussten auf dem Schiff bleiben, aber es kamen nun noch die dazu, die bereits angereist waren. Die Belegung war übervoll. An eine Fortsetzung der Route war nicht zu denken. Nicht nur in Frankfurt, sondern auch auf dem Schiff waren also schlimme Tage zu überstehen. Bis der Luftraum wieder freigegeben wurde blieb nun die *Columbus* in **Chicago**. Die meisten Passagiere waren erfreulich einsichtig und erduldeten die Einschränkungen. Die anderen schimpften zwar und stellten Forderungen, aber letztlich konnte ja niemand etwas ändern.

Samstag, 10. September

Wir gingen den Tag ruhig an! Am Vormittag mussten wir noch zur Post, dann wurden die beiden Taschen gepackt, der Rasen gemäht und für Frau Elsner die Blumen zum Gießen zurecht gestellt. Mit der telefonischen Rundum-Abmeldung am Abend konnte der Urlaub beginnen.

1. Tag Sonntag, 11. September

In Haus und Garten wurden die letzten Arbeiten erledigt und die nötigen Kontrollen durchgeführt. Aus Resten gab es ‚kalte Küche‘.

13.40 Uhr fuhren wir aus dem Dorf. Es war neblig und kühl. Nach der üblichen Pause ging es im Regen weiter, und 16.30 Uhr standen wir vor der Rezeption des Achat-Hotels in Langen. Das Auto hatte ich gleich in der Tiefgarage gefahren; man hatte unsere Visakarten-Nummer noch im Computer und dadurch gab es keine Schwierigkeiten. Es war, wie es uns immer trifft, Messezeit.

Die Zimmer waren ausgebucht, aber merkwürdigerweise waren wir fast die Einzigen beim Abendbrot im Restaurant. Der Szegediner Gulasch war nicht die Wucht, aber *Ediths* Apfelstrudel noch umso besser.

2. Tag Montag, 12. September

6.15 Uhr hatten wir uns wecken lassen. Das Tages-Gepäck nahmen wir mit zum Frühstück und die beiden Taschen (zusammen 18 kg!) holte ich danach aus dem Auto. Wie vereinbart brachte uns 7.30 Uhr der Shuttle zum Flugplatz. Die Abfertigung ging rasch, denn wir hatten schon unsere Platznummern mitgeteilt bekommen. Wir waren das erste Mal im Airbus und ein wenig enttäuscht. Die Beinfreiheit war erträglich, aber die Sitzbreite war erbärmlich. 45 Minuten Abflugverzögerung war erträglich (10.05 Uhr sollte es losgehen), denn ohne uns würde hoffentlich die *Columbus* nicht ihre Fahrt beginnen.

Bis zum Atlantik war nicht viel zu sehen, dafür war dann aber ab Neufundland die Sicht wunderschön klar. Der Service der Lufthansa war wie vermutet mäßig. Wir hatten ziemlichen Durst, aber erst nach einer Stunde rollte der erste Servicewagen durch die Reihen. Das nächste Mal kam er kurz vor der Landung, und die erfolgte pünktlich 19 Uhr MEZ = 12 Uhr Ortszeit in **Chicago**. Über lange Gänge, trepphoch, trepprunter ging es zur Passkontrolle. 7 lange Mäanderreihen waren schon dicht mit Ankommenden gefüllt, d. h. wir standen nun ziemlich weit hinten. Abfertigungen erfolgten an wenigstens 5 Stellen, 400 waren wir im Airbus, etwa 50 waren davon US-Bürger. Das gibt pro Abfertigungsplatz 70 Einreisende. Mit einer 60 Sekunden-Kontrolle bestand die Chance, nach 70 Minuten durch die Anmeldung zu kommen.

In der Zwischenzeit hatten Crew-Members alle Gepäckstücke mit *Columbus*-Anhängern vom Gepäckband auf Wagen geladen. Das war gut gedacht, aber es erwies sich als sehr stressige Zeitverzögerung. Es musste nun jeder sein Gepäck auf den Wagen suchen und die Vollzähligkeit erklären. Das war schon recht kompliziert und dauerte. Dann stellten einige Passagiere fest, dass sie keine *Columbus*-Anhänger dran hatten, und nun musste dieses Gepäck gesucht werden, denn auf dem Band liefen schon die Sachen vom nächsten Jet. Als fast alles zusammen war, fiel es zweien ein, sich wegen beschädigter Koffer zu beschweren und 180 andere warteten ungeduldig.

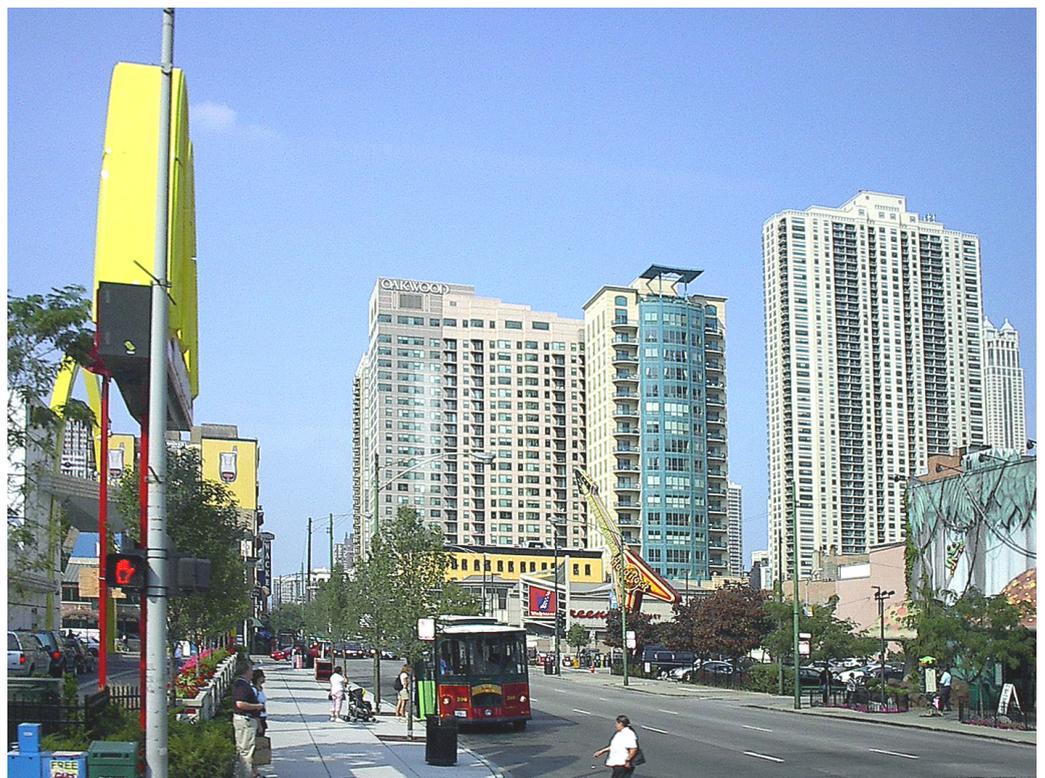
Ich ärgerte mich sehr, denn wir wollten noch mal in die Stadt und hätten dazu Zeit gehabt, wenn diese blöde Trödelei nicht gewesen wäre. Schließlich rollten die Wagen zum Zoll und wir alle trotteten hinter her, und nun gab's wieder Probleme. Die Zollbeamten wollten die Gepäckstücke einzeln in Gegenwart der betreffenden Einreisenden kontrollieren. Der Unmut wurde nun auch von anderen müden Reisenden immer lauter geäußert. Es wurde telefoniert, es wurden Vorgesetzte geholt, es wurde diskutiert und es dauerte!



Endlich ging es doch ohne Kontrolle und nach über 2 Stunden saßen wir endlich im Bus, und die vorgesehene Stadtrundfahrt musste stark verkürzt werden und alles wegen dieser Trödelköpfe! Wir hatten aber einen guten Reiseleiter, der uns mit informativen Hinweisen über den Ärger des Zeitverlustes hinweg tröstete.

In **Chicago** waren wir ja schon beim Start der Route 66 (2000). In den zwei Tagen hatten wir damals einiges gesehen, aber der Weg zum *Navy Pier* war uns dann doch zu weit gewesen. Bei der Station der *CircleTrain* standen wir startbereit, aber da war uns das Umfeld nicht geheuer. Wir hatten deshalb die *CircleTrain*fahrt für diese Reise vorgesehen. Dazu reichte nun aber die Zeit nicht mehr. Betrübt deswegen waren wir aber nicht, denn der Bus fuhr ziemlich genau die *CircleRoute* ab, außerdem lag die *Columbus* am *Navy Pier*. Damit waren beide noch offenen Sightseeing Lücken für **Chicago** abgehakt.

Oben ist das Wahrzeichen *Chicagos*, der *Searstower*, zu sehen. Es ist, wie man sieht, kein Turm sondern das höchste Haus. Da wir schon dort oben waren, blieb uns Zeit fürs Zentrum.



Die Straßen sind recht weiträumig und voll dem ständigen Wind ausgesetzt. Es ist eben eine ‚Windige Stadt‘.



Interessant war ein moderner Bau, der im Inneren hohl war und einen bemerkenswerten Eindruck hinterließ. Im linken Bild sieht man wirklich nur einen Teil des sehr hohen Innenraumes. Außen ist das Gebäude wie eine Glocke mit Glas verkleidet.

Am *Holiday Inn* (Reisebericht 2000) sind wir auch vorbei gekommen und es war schön zu sehen, wie günstig wir damals übernachtet hatten.

Um 15 Uhr musste der Bus schon beim Schiff sein, und jetzt sahen wir, dass wir die Bedeutung des *Navy Piers* deutlich unterschätzt hatten. Es ist nicht nur ein Einkaufszentrum, sondern ein sehr, sehr großer Freizeitpark, wo sich am Abend vermutlich ganz **Chicago** trifft.

Das Einchecken ging, wie gewohnt,

schnell, und unsere Stewardess brachte uns in die Kabine 230, vor der schon unsere beiden Taschen standen. Gerade so hatten wir uns die Lage unserer Wunschkabine vorgestellt: schön in der Mitte und nahe bei Treppen und Fahrstühlen.

Wie immer wurde bei Betreten des Schiffes ein Foto gemacht. Wir ertragen das mit Geduld, denn so zeigen wir wie fit wir nach einer langen Anreise noch sind. Das Umfeld für die Willkommensbilder ist auf den Schiffen unterschiedlich, aber hier auf der





Columbus war es diesmal ziemlich blöd.

16 Uhr war erste *Teatime* und 18.15 das erste Abendbrot (Kleidung: leger). Die Tischkarte (Tisch 38) lag in der Kabine und mit der Lage des Tisches waren wir zufrieden. Zwei Damen aus Darmstadt und ein Ehepaar aus Hamburg waren sympathische Tischgäste.

Danach fühlten wir uns noch fit genug, den Pier zu inspizieren. Überall dort, wo es Bier gab, war es so voll wie im Hofbräuhaus, andererseits lebten wir ja ‚all-inclusiv‘, und die Auswahl an kostenlosen Biersorten auf dem Schiff war kaum zu übertreffen.

Die Bekleidungsverschläge fand man, wie üblich, auf den Tagesprogrammen, die am Vorabend in die Kabine gebracht wurden. Im Angebot waren die Vorschläge:

Gepflegte Freizeitkleidung (ohne Schlips)

Festlich (Anzug, Schlips, Abendkleid)

Man sieht mich hier in ‚festlich‘! Nur zwei Mal war dies gefragt. Das machte die *Columbus* sehr sympathisch, trotzdem ist es bedauerlich, wegen der 2 x 2 Stunden Jackett und Schlips mitzuschleppen.

Auf die Aussicht vom Sonnendeck wollten wir trotz Müdigkeit nicht verzichten. Auf der Nacht-Aufnahme des Piers mit der Silhouette **Chicagos** im Hintergrund wird deutlich, dass die *Columbus* den besten Anlegeplatz hatte, den Chicago bietet.



Um 24 Uhr machte sie die Leinen los. Da lagen wir aber schon in den Federn, natürlich nicht ohne als Digestiv einen *Linie Aquavit* und unseren Abend *Martini* genossen zu haben.

Die Kabine hatte ein Bett und ein Sofa, das abends zum Bett umgeklappt wurde. Es schlief sich herrlich darauf!

3. Tag Dienstag, 13. September

Und als wir wach wurden, war die *Columbus* schon am Pier in **Milwaukee** festgemacht. Mit dem Frühstück mussten wir uns beeilen, denn um 9 Uhr begann die Stadtrundfahrt.

Hier muss eine Bemerkung rein. Mit einer PKW-Tour von **Chicago** über **Milwaukee** und **Seattle** nach **San Francisco** hätten wir die Vereinigten Staaten an den Küsten und Grenzen voll umrundet. Die *Columbus* hatte drei Great Lakes Touren im Angebot. Dass wir gerade diese 11. September Tour wählten, wurde auch dadurch gestützt, dass dabei ein Halt in **Milwaukee** vorgesehen war. In **Chicago** waren wir nun zweimal und das reicht. Aber nun könnten wir die letzte Teilstrecke der Umrundung der USA von **Milwaukee** starten und etwa 200 km einsparen. Mit dieser Reise hätten wir also bereits den Startpunkt der nächsten PKW-Tour kennen gelernt.

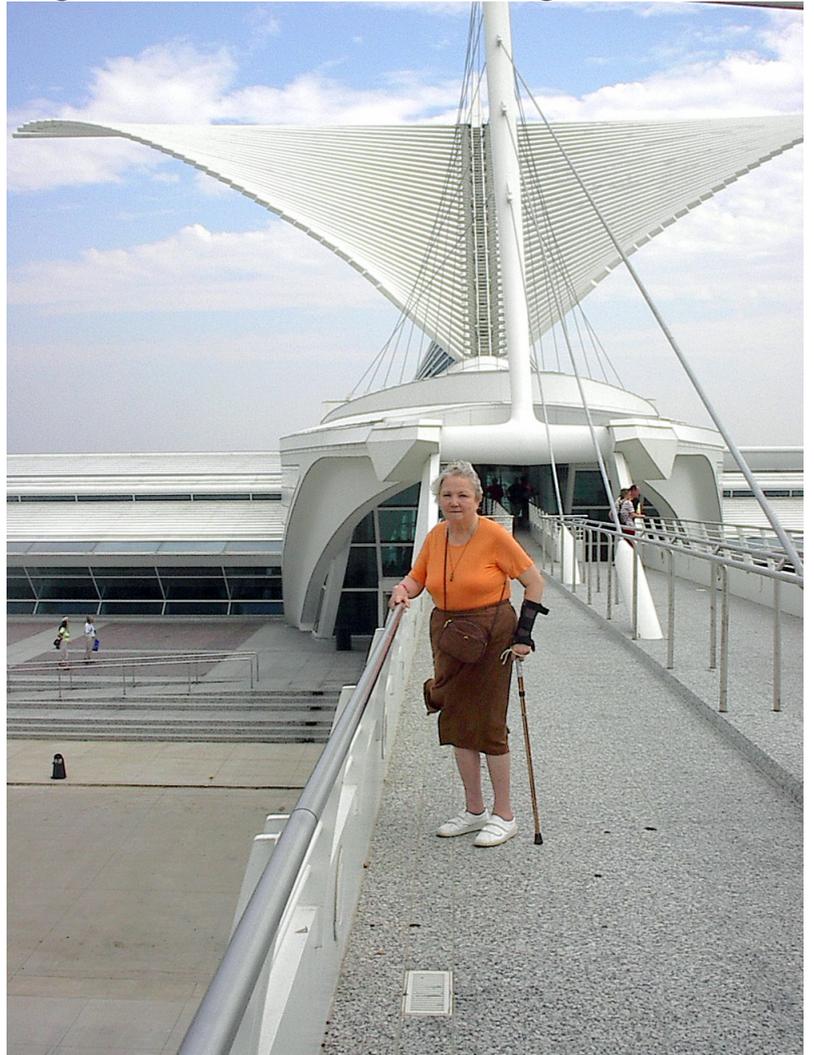
Milwaukee ist nach **Chicago** die zweitgrößte Stadt an den Seen. Es wurde geschrieben, und es wurde erzählt, dass es die Stadt der Deutschen sei, dass sie im Unterschied zu **Chicago** den Charme der 50er Jahre erhalten hat und dass sie die Industrieabwanderung elegant über den Tourismus ausgeglichen hat. Das mag alles stimmen, aber vom Deutschtum ist kaum was geblieben. Alle anderen Nationalitäten in dieser Vielvölkerstadt haben feste Traditionen erhalten, nur die Deutschen nicht, und letztlich sieht **Milwaukee** auch nicht viel anders aus als **Chicago**. Die *Old World Third Street* ist restaurierter, einst verödeter Downtownbereich mit Wiedererweckung deutschen Flairs. Im Bild ist *Usinger's* berühmte Wurstfabrik und links auf dem Bürgersteig stehe ich vor *Mader's* Restaurant.



Was, ihr kennt *Mader's* nicht, das ist das verdammt populäre Restaurant, in dem jeder, er glaubt wichtig zu sein, mal gewesen sein muss. Plätze gibt es nur mit Voranmeldung und die Preise sind erstaunlich erträglich.

Der deutsche Bürgermeister hat eine *Shoppig Mall* mit 130 Geschäften direkt in Downtown eingerichtet um die Bürger bei Einkaufen im Stadtzentrum zu halten. Allerdings ist Downtown in anderen Städten deutlich konzentrierter. In **Milwaukee** muss man gut zu Fuß sein.

Wer über die Besonderheiten von **Sydney** spricht, meint zweifellos die Oper, oder anders gesagt, ohne die Oper würde **Sydney** weit weniger bekannt sein. **Milwaukee** hat mit dem Art Museum eine architektonische Kostbarkeit geschaffen, die der Sydney-Oper mehr als ebenbürtig ist. Leider ist das touristisch viel zu wenig pro-



pagiert worden. Ich kannte dieses Bauwerk jedenfalls vorher nicht und bedauere das. *Edith* steht hier auf der Brücke, die das Gebäude über einer wunderschönen Parkanlage mit einem Treppenturm verbindet.

Die segelartige Dachanlage ist verstellbar und wird nach Bedarf dem Inneren angepasst. Leider sind die Innenauf-

nahmen nicht ausreichend informativ, aber jedenfalls sollte jeder, der die Sydney-Oper lobt, auch über das Milwaukee'er Art Museum Bescheid wissen!

Wo Deutsche sind, wird Bier gebraut, aber von den großen Brauereien ist auch nichts geblieben. Das berühmte *Schlitz*-Bier macht man jetzt in Detroit.



Geblieden ist aber der Ruf des großen geschützten Hafens, von dem der Seefahrer, wie man rühmte, einen Blick auf die einmalige *Skyline* von **Milwaukee** hat.

Zusammenfassend kann man die 4-stündige Stadtrundfahrt nur loben, zumal der Reiseleiter ein Deutscher in meinem Alter war, der den Krieg bei den Einmann-U-Booten (Kamikaze-Booten) be-

endet hat, und ich dachte immer, dass das Gerede darüber nur eine Spinnerei sei.

Am Nachmittag hatten wir die Hinweise über die nächsten Ausflüge angehört. Dann war der Kapitäns-Begrüßungs-Cocktail mit Vorstellung der Reiseleitungsmitglieder – an sich keine schlechte Sache, aber die Chefin quasselte nervtötend – schade um die Zeit!

4. Tag Mittwoch, 14. September

Die Nacht endete gegen 6 Uhr, denn da fuhren wir unter der berühmten **Mackinac**-Brücke hindurch. An der Teilkarte erkennt man leicht die Bedeutung dieses 1957 eröffneten Bauwerkes (ich liebe Brücken!) und auch der Insel, denn sie bewachte die Einfahrt in den **Lake Michigan**. Die Brücke steht auf 34 Pfeilern, die bis zu 168



Metern hoch sind und 63 Meter tief verankert wurden. Sie ist über 8 km lang und damit die längste Brücke der westlichen Hemisphäre.

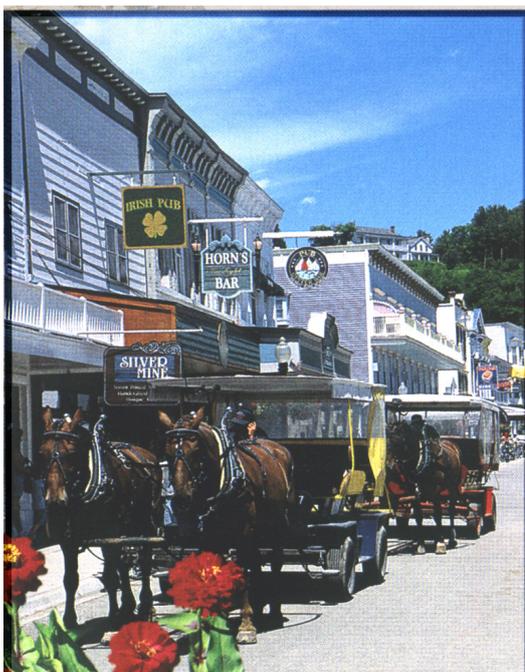
Sie hält Windgeschwindigkeiten bis zu 600 km/h aus und schwankt bis zu 5 m beidseitig. Für Leute, die dabei Angst bekommen, übernimmt das Brückenpersonal die Fahrt. Meine Aufnahmen sind leider nicht so schön, wie die von der Postkarte, denn hier sieht man die Hauptpfeiler besser.



An der Insel **Mackinac** konnte das Schiff nicht anlegen. Wir wurden mit Tendern übergesetzt. Ja, und dann standen wir auf der Hauptstraße und erfuhren, dass dies die einzige auto-freie Stadt der USA ist. Eigentlich braucht diese Stadt aber auch die Autos nicht. Wie man sieht, stehen ausreichend Kutschen für Rund-

fahrten zur Verfügung. Das Tourismusbüro des Ortes ist Spitze. Man hat sich nicht nur auf Besucher, sondern auch gezielt auf die Passagiere der Kreuzfahrtschiffe eingestellt. Die Organisatoren müssten nach **Milwaukee!**

Im Bild ist auch eines der vielen Fudge-Rezepte. Die Brücke und Fudge haben



The Ultimate Gourmet MACKINAC FUDGE

- 4 cups sugar
- 1 cup milk
- 1 tsp. vanilla
- 1 cup butter
- 25 marshmallows, cut up
or 1½ cups mini marshmallows
- 12 oz. chocolate stars candy
- 12 oz. chocolate chips
- 2 oz. unsweetened chocolate
- 1 cup chopped nuts - if desired

Mix sugar, milk and vanilla in a saucepan. Add butter and bring mixture to a boil. Let boil for 2 minutes. Remove from heat and add marshmallows. Then add chocolate a little at a time, stirring thoroughly after each addition. Add nuts if desired, pour into a 9x13 pan. Chill.

© NTC

Mackinac berühmt gemacht. Fudge beschreiben brauche ich nicht, denn wie man aus der Zusammenstellung erkennt, ist es süß.

Zum Mittagessen setzen wir wieder über zum Schiff, um danach zurück zu kommen und das Schmetterlingshaus zu besuchen.



Wir waren schon in einigen Schmetterlings-Häusern, aber das hier verdient Lob. Die Anlage ist übersichtlich und informativ und Schmetterlings- und Artenanzahl waren beeindruckend. So viele große leuchtend grüne haben wir noch nie gesehen. Dafür konnte ich diesmal den großen blauen knipsen; meist hatten sie entweder die Flügel zusammengeklappt oder waren zu weit weg.

5. Tag Donnerstag, 15. September



Wir waren am Vortag viel gelaufen und entsprechend müde, aber gegen 1 Uhr wurden wir durch gleißend helles Licht geweckt. Es waren die Schleusenanlagen bei **Sault Ste. Marie**. Damit werden der **Superior** und der **Huron See** miteinander verbunden. Die Schleusen liegen mitten in der Stadt. Der linke Teil (der nördliche) gehört zu Kanada und der rechte zur USA. Die Brücke ist international und teuer!

Als wir 9.30 Uhr zur Brückenbesichtigung eingeladen waren, lag das beeindruckende Schleusenprojekt schon eine Weile hinter uns, und 13.30 Uhr konnten wir wieder mit Tendern nach **Marquette** übersetzen. Der Ort mit 22000 Seelen war einst die bedeutendste Stadt für den Eisenerz-Export an den Seen; dank zweier günstiger Häfen.





Das ist die *Mainstreet*; ziemlich ruhig, kaum Geschäfte, eine geschlossene Touristen-Information und das war's. Für den Besuch der 15 Wasserfälle und der 3 Museen blieb keine Zeit. Apropos Zeit; es musste wieder mal die Uhr umgestellt werden, und *Edith* hat wohl den Wecker misshandelt. Am anderen Morgen waren wir deshalb eine Stunde zu früh beim Frühstück. Das Restaurant war

noch geschlossen, deshalb mussten wir in den Palmengarten, wo für Frühaufsteher serviert wurde. Dass wir mal dazu gehören könnten, hätte ich nicht vermutet.

6. Tag Freitag, 16. September

Nach dem Frühstück blieben wir zum Vortrag über ‚*Die Historie der Großen Seen*‘ und 11.45 Uhr aßen wir auch da noch zu Mittag.

Inzwischen hatten wir in **Duluth** angelegt und 13.30 begann der Ausflug zu den **Gooseberry Falls**. Auf dem Weg zur Steilküste hat der **Gooseberry River** etliche Fälle und Stromschnellen zu überwinden. Wir hatten uns für einen kurzen oder einen langen Rundweg zu entscheiden. *Edith* nahm den kurzen und ich den

langen; sie hatte viel Zeit und ich musste rennen. Das Info-Center war links im Wald. Dann ging der Steg links runter, hinter dem untersten Fall über den Fluss und dann wieder steile Stege oder Treppen hoch, bis es oben unter der Straßenbrücke wieder zur Info ging.

Dass der Bogen so ausgeweitet war, hatte ich wohl vorher nicht



erkannt, aber ich bin pünktlich gewesen!

Auf dem Highway 61 ging es dann zum Leuchtturm, dem *Split Rock Lighthouse*. Eine Klippe ragt weit in den See hinaus. Als dann im November 1905 28 Schiffe in Gefahr gerieten und einige an der Klippe zerschellten, wurde der Leuchtturm gebaut. Nun ist er außer Betrieb, aber touristisch voll erschlossen. Primär stehen die technischen Probleme der Bauerei, denn eine Straße gab es nicht (erst 1924 gebaut); sekundär ist die Story über die Opfer bei den Schiffen und letztlich – und das interessierte mich am meisten – wird die Konstruktion der Lichanlage beschrieben. Die Linsen stammen aus Frankreich (6½ Ton-



nen). Das ganze Drehgestell schwimmt in Quecksilber! Seit 1910 musste nur einmal Quecksilber nachgefüllt werden. Dadurch brauchte man zum Drehen nur ein kleines Uhrenmötörchen, das über ein Gewicht an langem Seil betrieben wurde. 1910 wurde die erste Öllampe angezündet und war 20 Meilen weit zu sehen. 1940 wurde auf Elektrizität umgestellt.

Das galt auch für die zwei großen Kompressoren für das Nebelhorn, das bis 1961 tutete.

Hinter den beiden freundlichen Besuchern auf dem Bild der Vorderseite ist der Leuchtturm zu sehen, und erstaunlich waren die vielen interessierten Touristen. Die meisten waren auf einer PKW-Rundtour um die Seen. Das könnte mir auch gefallen. Unser Busfahrer drängelte, denn er musste pünktlich beim Kai sein, aber etwas von der Stadt sahen wir dennoch. Aufs Schiff kamen wir nur mit Personenkontrolle und Strichliste – deshalb die Eile – das dauerte! Wir schafften es gerade noch um 19 Uhr zum Abendbrot.

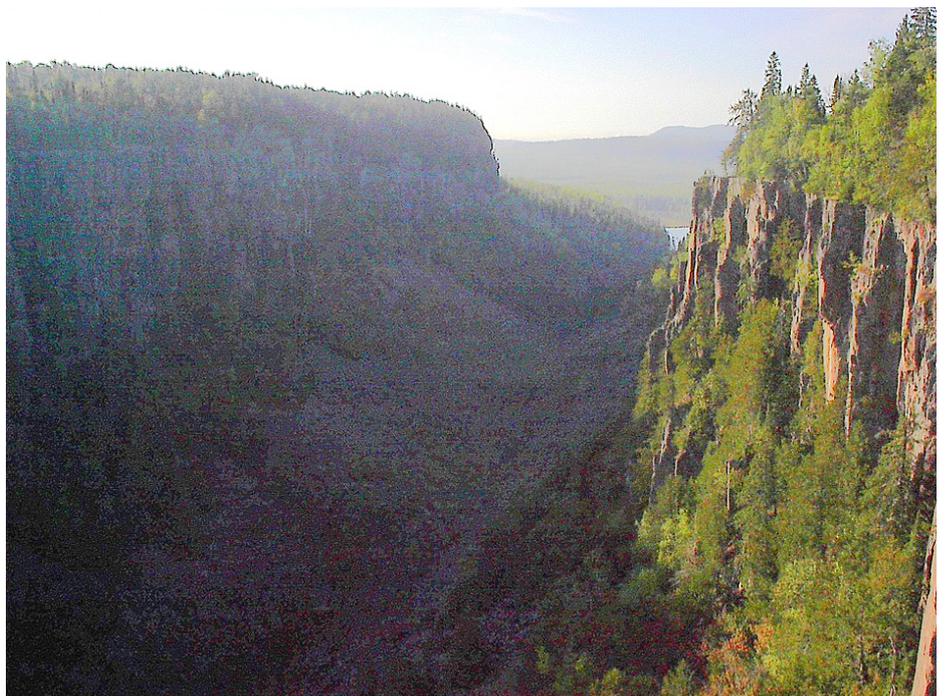
Der Ausflug war prima. **Duluth** ist aber eine Stadt, die keinen Eindruck hinterließ.

Doch, ein Eindruck bleibt, das ist der von der historischen Hebebrücke ‚*Aerial Lift Bridge*‘. Zurzeit (im Bild auf Seite 13) ist sie noch unten, aber wenn die *Columbus* mit vorbildlicher Steuerung da hindurch manövriert, zieht man den unteren Teil einfach hoch und die, die zum Duluther Strand wollen, warten etwas.

Ins Einkaufszentrum wären wir recht gern gegangen, denn hier zahlt man keine Mehrwertsteuern auf Textilien und das sollte man nutzen. Trotzdem glauben wir, dass wir bei der Alternative, Wasserfall oder Stadtbesichtigung, uns fürs Beste entschieden hatten. Der Abend verlief wie immer: Whisky, Bailey’ Irish Cream, Martini.

7. Tag Samstag, 17. September

Von 7.30 bis 13.30 Uhr bleiben wir in **Thunder Bay** (Donner Bucht). Wir hatten uns für den Ausflug zum **Quimet Canyon** entschieden. Zunächst brachte uns aber der Reiseleiter zum *Terry Fox* Denkmal. Dieser Besuch ist ein Muss für alle Touristen in dieser Gegend. *Terry* war schwer krebserkrank und wollte mit 42 km pro Tag von Neufundland bis zur Pazifik-Küste laufen. Er hat es nur bis **Thunder Bay** geschafft, aber bei dieser spektakulären Aktion hat er 30 Millionen Dollar für die Krebsforschung gesammelt. Eine Stiftung ist nach ihm benannt. Der **Quimet Canyon** bietet eine botanische Besonderheit. In der Tiefe des Canyons wachsen nämlich subarktische Pflanzen. Wie man im Bild sieht, beziehungsweise nicht sieht, kommt kein Sonnenstrahl zwischen den steilen, 100 m hohen Felswänden in die Tiefe.

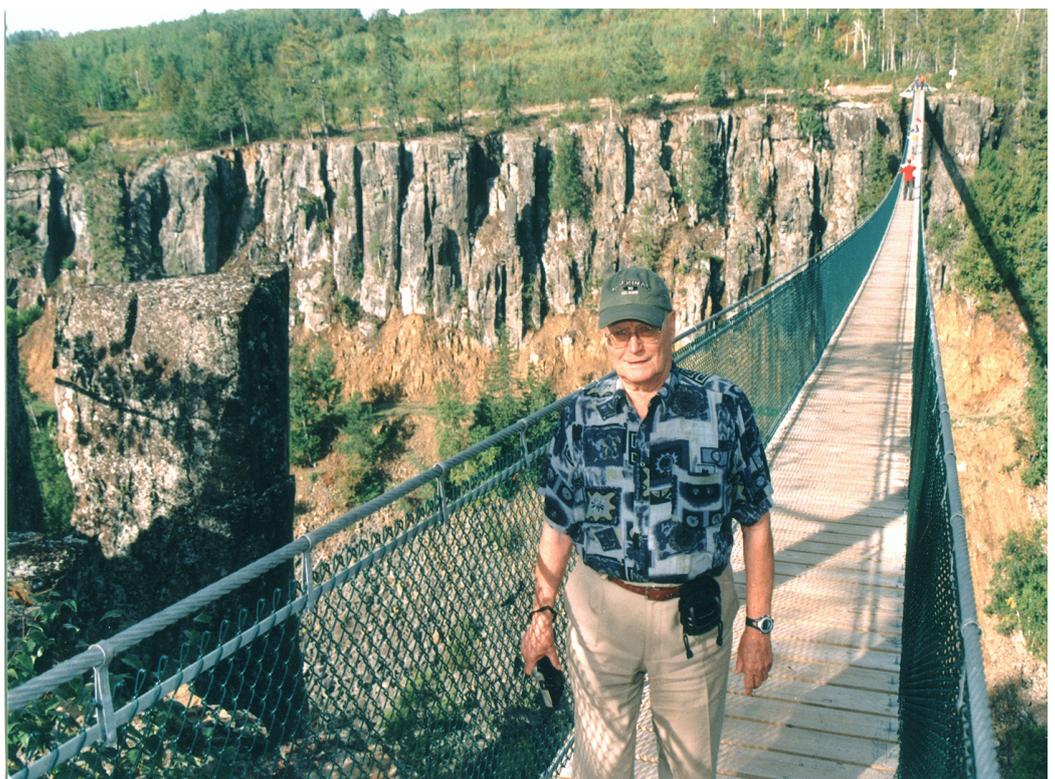


Hier liegt dann auch fast ganzjährig Schnee und Eis. Von zwei Plattformen aus, zu denen es ein ziemliches Stück zu laufen war, kann man den Canyon nach Ost und West überblicken. In der Schlucht ist es so dunkel, dass man von dem arktischen Biotop nichts sieht. Das Bild ist eins der anschaulichsten aus einer Reihe von Aufnahmen, bei denen die Gegenseite grundsätzlich im schwärzesten Schatten liegt.

Das nächste Ziel, das **Eagle Canyon**, bot mehr Einsicht, aber es war viel mehr zu laufen. Mit einem Jeep sind wir erfreulicherweise hoch bis zu den Klippen gebracht worden. Die Attraktion ist hier weniger die wirklich schöne

Schlucht, sondern der Gang über die zwei langen und hohen Hängebrücken. Schade, die zweite Hängebrücke (für den Rückweg) kann man nur mit Mühe erkennen, aber ihre Spannweite ist durchaus abzuschätzen. Der Gang über beide Brücken verdient doch Anerkennung. *Edith* ist dann wieder zurück gefahren, während mir das Warten auf den Jeep zu lange dauerte. Knapp vor dem Ablegen waren wir wieder auf dem Schiff.

Unser Reiseleiter verteilte an die Damen im Bus Amethyst-Stückchen, und damit



will ich andeuten, wie schwer uns dieses Mal die Entscheidung bei den Exkursionen gefallen war. Es stand die Alternative: längste kanadische Hängebrücken oder Amethyst-Mine. Hier in **Thunder Bay** ist nämlich die größte Amethyst-Mine Nordamerikas und Besucher können sich dort ihre Lieblingsstücke aussuchen und schneiden lassen.

8. Tag Sonntag, 18. September

Es geht zurück - Wehmut! Heute Nacht dauerte die Schleusendurchfahrt bei **Sault Ste. Marie** nur 45 Minuten und gleich in der Nähe war der Kai. Wir hatten uns

für einen Tagesausflug mit der *Algoma-Eisenbahn* entschieden. Wer problemlos 9 Stunden im Airbus fliegt, kann auch bei einer 8-stündigen Bahnexkursion nicht jammern. Zum Jammern war aber das zeitige Aufstehen, denn 7.15 Uhr fuhr die Busse, d. h. zum Frühstück wurde schon kurz nach 6 Uhr geladen.



In Nordamerika sind überall die Zollbestimmungen über die Einfuhr von Lebensmitteln streng, sehr streng, und das hat sich bewährt, denn Tier- und Pflanzenkrankheiten sind bisher kaum eingeschleppt worden. In jeder Tagesinformation standen Hinweise darüber, dass keine Lebensmittel an Land gebracht werden dürfen. Es fehlte nicht an diesbezüglichen Durchsagen. Wir waren eigentlich nie die letzten, aber wenn wir ausstiegen und durch die Kontrollen kamen, waren die Abfalltonnen fast immer schon gefüllt. Für diese Tagestour gab es Verpflegungsbeutel und eine Flasche Wasser, aber selbstverständlich nicht auf dem Schiff sondern die Lunchbox wurde von Kanadiern zusammengestellt und verteilt. Als wir an Land waren, hatte die Dame, die uns schon immer aufgefallen war, sich wieder beim Frühstück etliche Brötchen zum Mitnehmen geschmiert und auch Äpfel eingepackt.

Als dann der Kontrolleur ihr alles aus dem Beutel nahm und in die Tonne warf, ging das Gezeter los. Sie meinte, es wären keine Lebensmittel, sondern ihre Brötchen! Schade, man hätte sie die 500 Dollar Strafe zahlen lassen sollen!

Die Busse brachten uns zum Bahnhof und auf reservierten Plätzen ließen wir uns nieder. Das war gut, denn es war ja Sonntag und der Zug füllte sich zunehmend. Die Fahrt ist heute eine reine Touristen-Attraktion. Die Gleise und die Wagen sind recht klapprig, aber das gehört hier zur Historie. Die



Strecke ist aber einmalig. Sie führt 183 km durch unberührte Natur, über steile atemberaubende Trassen und Brücken und durch bunte Wälder im Indian Summer.

Es war eigentlich schon die Fahrt das Reise-Erlebnis, aber der **Agawa-Canyon** war das Ziel, ein wildes Terrain aus Wäldern, Wasserfällen und über 180 m tiefen Schluchten. Als sich beim Aussteigen Unruhen bemerkbar machten, vermuteten wir, dass sich jetzt alle auf die Wanderpfade stürzen, aber nein, man rannte zu den Tischen und Bänken neben den Gleisen und packte das Essen aus.

Wir beschlossen, die nächstgelegenen Wasserfälle zu besichtigen. Es war weiter als wir dachten, aber es lief sich nicht schlecht.

Auf der Vorderseite sieht man den überwältigenden Otter-Fall! Leider wurde das Wasser gerade für die Turbinen des Info-Centers gebraucht. Inzwischen waren dann Tische frei, und nun machten wir Picknick.

Auf der Anfahrt hatte es geregnet. Wie es sich gehört, war aber nach der Ankunft bestes Wetter. Auf der Rückfahrt war deshalb auch die Aussicht auf die bunten Berghänge eindrucksvoller.

Diesmal waren wir froh, als es endlich zum Abendbrot ging, denn wir waren doch recht müde. Die Strecke, die *Edith*

heute gelaufen ist, war erheblich. Wir waren gut eine Stunde auf Waldwegen über Stock und Stein unterwegs.

Schon vor 19 Uhr war die *Columbus* wieder auf See. Der Kapitän drängelte, denn er wollte vor den *Lakern* aus dem Hafen (*Laker* sind Frachtschiffe, die vorwiegend nur auf den Seen – *Lake* – fahren).

9. Tag Montag, 19. September

Wir haben lange geschlafen und uns um die vielen Aktivitäten für die Leute, die nichts mit sich selbst anfangen können, gekümmert. Bis die *Columbus* gegen 11 Uhr vor **Little Current** auf Reede lag, hatten wir jedenfalls schon in Ruhe gefrühstückt. **Little Current** ist das Centrum auf



Minitoulin Island, der größten Süßwasserinsel der Welt (176 km lang, 3 bis 65 km breit; mit mehr als 100 großen und kleinen Seen).



Wir waren mit bei den ersten, die mit dem Tender übersetzten und wurden gleich von einem indianischen Team begrüßt. Zwischen uns steht die Touristik-Chefin des Reservat *Wiwemikong*. Die ganze Insel ist eigentlich Territorium der *Ojibwa-Ottawa-* und *Pottowomic*-Indianer. Sie sind stolz darauf, dass ihre Insel nie durch Verträge

an die Weißen abgetreten wurde und damit auch heute die Weißen keine Rechte hier besitzen.

Für die Besucher wurde auf dem Platz vor dem Kai eine Zeremonie mit beschwörendem Gesang und Trommel-Rhythmen vor der Ansprache der Bürgermeisterin abgehalten. Sie ist die mittlere der drei Sängern (Seite 18).



Mit zwei indianischen Guides fuhr dann der Bus den *Circle Trail* über die Insel und durchs Reservat. Die wichtigsten Haltepunkte waren:

eine runde katholische Kirche deren Ausgestaltung und Anordnung stark von indianischen Urritualen geprägt war;

der *Bridal Veil Fall* in **Kagawong**, der wie ein Schleier herab fällt und den im Spätsommer die Lachse hochspringen (kaum zu glauben, aber es soll die

schönste Stelle in Kanada sein, um aus der Nähe die Lachswanderung zu beobachten);
das Kulturzentrum mit Ausstellungen von Kunst und Handwerk;
einer Indianer Apotheke mit der Vorführung einer Rauch- und Heil-Prozedur, einem Souvenir-Shop;
dem Festplatz des Wikwemikong-Pow-Wow.

Hier sollten wir eigentlich Zuschauer bei dem Pow-Wow des Stammes sein, aber es begann zu regnen. Erstaunlich rasch erfolgte eine Planänderung. Die Busse brachten uns zum Gemeindegeminschaftssaal und ohne großes Warten startete das Programm.



Es brachte viel Bewegung (und verwackelte Bilder), aber mir gefiel der Ernst mit der die Beteiligten diese Touristenschau durchführten, denn das echte Pow-Wow findet jährlich am ersten August-Wochenende mit 18 verschiedenen Indianerstämmen statt.

Wir hatten im Souvenir-Shop uns die Auslagen angesehen und fanden einen Traumfänger als begehrenswert. Außerdem erwarben wir eine kleine Schale mit Deckel aus Birkenholz, mit weißen Stacheln vom Stachelschwein verziert und mit einem Ring aus Süßgras umgeben. Weil ich mich sehr für die Herstellung interessierte, habe ich als Anerkennung Stacheln und ein Bündel Süßgras erhalten. Dessen Geruch ist eindeutig auf einen hohen Anteil an Cumarin zurückzuführen.

Die Zeit war schneller vergangen als geplant. Wir erreichten erfreulicherweise aber noch den ersten Tender, während die anderen warten mussten, denn bis zum Schiff waren es etwa 20 Minuten Fahrt. Zum Abendbrot kamen wir gerade noch zurecht, und zurecht kamen wir auch zur bedauerlichen Durchsage, dass die Route zum Liegeplatz bei **Parry Sound** für die Fahrt mit der Island Queen zu den

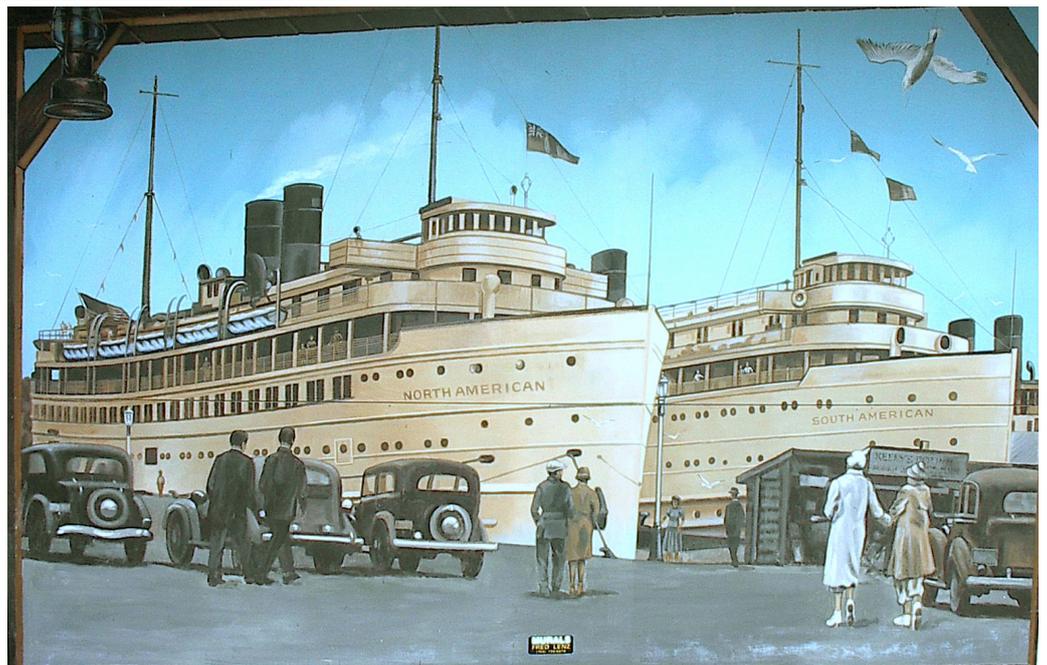
30000 Inseln geändert werden muss. Schade, darauf hatten wir uns auch gefreut, aber mit dem Regen hatte sich ein rauer Wind entwickelt, der den Tender bei der Rückfahrt schon bedenklich geschaukelt hat. Auch dort bei **Parry Sound** hätte die *Columbus* auf Reede gelegen, aber die Tender hätten nicht ausgesetzt werden können.



10. Tag Dienstag, 20. September

Der Kapitän brachte uns in den südlichsten Teil der Georgian Bay, wo im Severn Sound der Wellengang wesentlich niedriger war. Auch hier lag die *Columbus* auf Reede, aber das Übersetzen mit den Tendern

war problemlos. Man hatte in aller Eile nur Schulbusse für uns bereitstellen können, aber die 2-stündige Rundfahrt damit war interessant. Im Stadtzentrum sind an Häuserwänden große Gemälde aus der Geschichte der Stadt. In einem Stadtplan sind alle



34 Bilder eingetragen, und wir haben sie alle besichtigt – das ist schon etwas Besonderes. Das sind zwei Beispiele. Sie sind bis zu 21 x 83 m groß!

Das Hauptziel war aber die 1639 gegründete Missionsstation *St.-Marie-among-The-Hurons*. Es war die erste Jesuitenstation bei den *Huronen*. Da aber die Weißen Krankheiten mitbrachten und die Station ständig von den *Irokesen* angegriffen wurde, waren nach 10 Jahren die letzten *Huronen* tot oder verschwunden und damit auch die Jesuiten. 1964 begann die Rekonstruktion und nun ist sie ein Nationales Denkmal.



Wir hatten einen jungen deutschen Biologie-Studenten als Reiseleiter, der hat uns mit großer Begeisterung und unglaublichem Sachverstand informiert. Auf unseren Wunsch führte er uns bei der Rückfahrt ein zweites Mal an den schönsten Bilder vorbei.

Links ist der Gemüsegarten der Mission. Der Blick

vom Wachturm erfasst leider nicht das ganze Areal mit etwa 30 Häusern. Küche, Schmiede, Sattlerei, Tischlerei usw. sehr originalgetreu hergerichtet. Rechts ist die Apotheke in voller Ausstattung zu sehen.



Für die Huronen, die als Gäste erschienen, hatte man die individuellen Wigwams aufgestellt.

Diese Exkursion war also unerwartet lehrreich und interessant, aber auch **Midland** erwies sich als eine ruhige und sympathische Stadt.

Das Bild auf der nächsten Seite zeigt nun die Hauptstraße von **Midland**! Das ist doch nun wirklich eine ruhige Stadt. Da ist hier bei uns in Eigenrieden am Anger mehr los.

Am Nachmittag gab es dringende Vorbereitungen zum Ausschiffen und



rundum Barbesuche. 18 Uhr war der berühmte Abschlusscocktail mit Kapitän, Crew-Chor und unnötig langer Rede der Reiseleiterin. Man blieb gleich festlich gekleidet und ging zum Abendbrot und anschließend probierten wir noch einmal das Beste an der Bar. Das gesamte Erdinger Weizenbier hatte ich allerdings schon einige Tage vorher verbraucht. Jetzt stand die

Bar bis Bremen nur noch auf Pilsener. Was brauche ich aber Bier, wenn es ausreichend Remy Martin, Linie Aquavit und viele Sorten Malt Whisky gibt.

Vermutlich weil wir durch den Barbesuch so schön in Schwung waren, dauerte das Koffer packen nur ½ Stunde! Das muss man anerkennen. Wir haben danach aber auch bis 7 Uhr durchgeschlafen.

11. Tag Mittwoch, 21. September

Als wir wach wurden, fuhren wir gerade unter der großen Brücke von **Sarnina** durch. Nun begann die anstrengende Zeit bis zum nächsten Schlafen gehen.

Die Taschen hatten wir abends schon vor die Tür gestellt. Der Kleinkram kam in



den Rucksack und dann sagten wir der netten Stewardess und der Kabine 230 ‚Ade‘. Zum Frühstück ließen wir uns Zeit, denn jetzt musste bis zum Aufruf in der Lounge gewartet werden. Der erfolgte 9.25 Uhr und wir verließen die liebgewordene *Columbus*. Am Pier stand das Gepäck nach Anhängerfarbe sortiert und als wir unsere beiden Taschen

gefunden hatten, stiegen wir in den Bus Nr.1, d. h. wir waren schnelle Finder. Nach einer kurzen Stadtrundfahrt ging es zur Grenze in die USA. Die Kontrolle war schlicht und schnell. Im Bild ist ein Blick von der Brücke über den **St. Claire River**. Sie heißt *Bluewater Bridge*, und in der Tat ist dort das Wasser wirklich so postkartenblau.



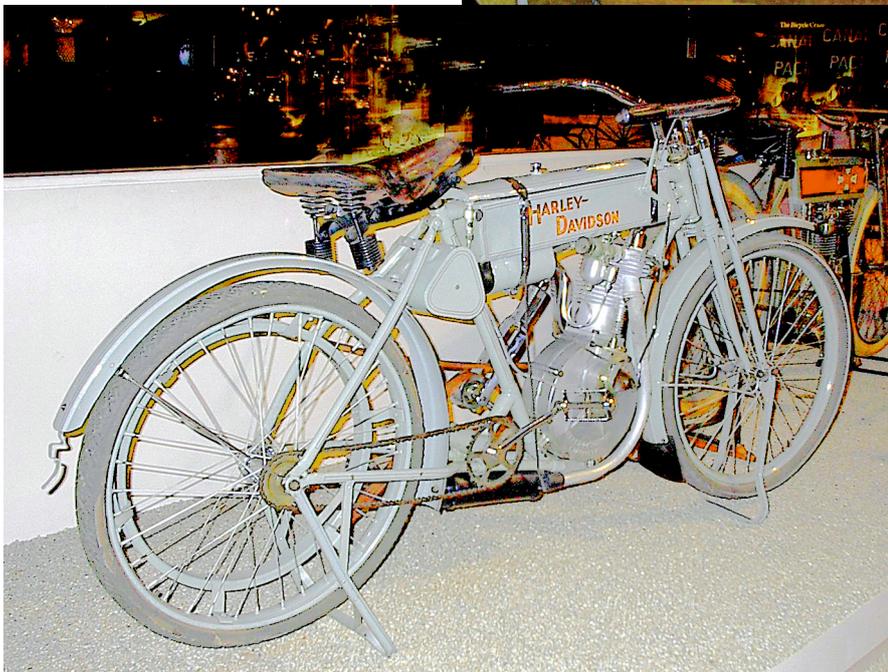
Die etwa 100 km nach **Detroit** führen wir auf der amerikanischen Seite. **Detroit** und das kanadische **Windsor** sind auch durch einen Tunnel verbunden.

Gut eine Stunde führen wir dann mit einem deutsch sprechenden Reiseleiter durch **Detroit**, und das ist nun eine deutlich andere Stadt als **Chicago**. Ich habe kaum Aufnahmen gemacht, denn es sah jeder neue Stadtteil dem vorhergehenden so ähnlich, dass die Aussagen inhaltslos blieben. Es ist eben eine typische Industriestadt, die voll auf die Autoproduktion orientiert war und schwer darunter gelitten hat als in den 60er und 70er Jahren die Nachfrage extrem stark zurück ging und über 20% Arbeitslose zu versorgen waren. Seit den 90ern ist aber ein deutlicher Anstieg der Konjunktur durch Verbreiterung der Produktionspalette für das Aufblühen der Stadt von Bedeutung.

Von Bedeutung war für uns dann der Besuch des *Henry Ford Museums*. Dort könnte man Tage verbringen, aber uns blieben nur einige Stunden. Dutzende von Gebäuden stehen in einem Areal von über 36 Hektar. Das kann man nicht erlaufen. Es fahren aber Shuttle Busse, eine Eisenbahn und ein Ford T-Modell.



Wir entschieden uns für das Hauptgebäude und haben uns da müde gelaufen. Auf Seite 24 zu sehen ist die Haupthalle. Ich weiß nicht, wie lang sie ist, aber die ganze Zeit sind wir wirklich nur gelaufen. Erklärungen zu dem, was man sieht kann ich hier nicht geben. Da muss jeder Interessent schon selbst hin.



Das ist der erste Rennwagen. In der Umgebung findet man dann alle wichtigen Fordmodelle und das, was so aussieht wie mein Sachs Motorrad ist eine der ersten *Harley Davidson*. Mir gefiel auch das urige Dampfmobile. Mit so etwas wurde bei uns immer auf dem Rittergut geackert.

Um 15 Uhr holte uns unser Bus ab und brachte uns zum Flughafen. Dadurch, dass wir den ersten Bus erreicht hatten, konnten wir erfreulicherweise fast eine Stunde länger im Museum bleiben.

Die Flughäfen sind wohl absichtlich alle so angelegt, dass sich die Passa-



giere, egal ob sie ankommen oder abfliegen, erst mal müde laufen müssen. Das Motto „Wer müde, ist macht keinen Ärger“ scheint zu funktionieren. In **Detroit** konnte man Laufbänder benutzen, aber hier im Bild sind die Gates 59 und 60. Auf wie viel Bänder man umsteigen muss, um bei Gate 1 zu landen, kann man abschätzen.

Die Sicherheitskontrollen sind sehr gründlich. Es ist selten jemand beim ersten Durchgang ohne Piepsen weiter gekommen.

Edith ist ziemlich oft um den Scannerrahmen rotiert, bis man schließlich ihre Uhr bemerkte, und auch ich hatte Probleme. Anorak, Fo-



toapparat, Taschenrechner, Uhr, Geld, Tabletten und Gürtel lagen in der Schale bzw. auf den Band. Es piepste aber. Ich stand mit erhobenen Händen da, aber der Handscanner fand nichts. Ich musste noch mal alle Taschen kontrollieren und durchgehen – es piepste. Nun wurden wir beide, der Kontrolleur und ich, nervös, denn der Handscanner zeigte wieder nichts an. Dann sah ich den Ring an meinem Finger, wir lachten beide und ich war durch. Wir brauchten wenigstens nicht die Schuhe ausziehen.

Ich schnappte mir meine Sachen und wurde mit *Edith*, weil sie behindert war, in den nahe gelegenen Fahrstuhl geschoben. Als wir ausstiegen, waren wir bei den Gates und wir wussten nicht mal, ob wir hoch oder runter gefahren sind. Mit Erschrecken stellte ich aber fest, dass meine Uhr fehlte. Es ist erstaunlich, wie leicht es ist, aus dem Kontrollbereich raus zu kommen. Ich wollte aber rein und das ging nicht über die Treppen. Ich fand zwar den Fahrstuhl, aber der war vom Gatebereich nur mit Schlüssel zu bedienen. Als schließlich jemand ausstieg, drückte ich mich schnell durch die Tür. Im Kontrollbereich erregte ich Aufsehen als ich dort raus kam und nach der Uhr fragte. Ich wusste nicht, was Armbanduhr heißt und hatte Verständigungsprobleme. Schließlich rief die Dame, die *Edith* kontrolliert hatte, dass da eine Uhr war, er sollte im Buch nachsehen. Und dann ging die Frage los: welche Farbe, was für ein Armband usw.

Als ich erklärte, dass es eine Funkuhr mit Display und vier Druckknöpfen sei, holte er eine Uhr heraus ohne sie mir zu zeigen. Ich musste nun die Bedeutung der Knöpfe beschreiben. Die Umschaltung von Lokal- auf Germany-Zeit interessiert ihn und er fragte wie spät es in Deutschland sei. Schließlich sah er ein, dass ich zur Antwort die Uhr brauchte. Adresse, Passnummer und meine Unterschrift kamen ins Buch und ich hatte meine Uhr wieder. Er sagte noch, dass alleine seit Mittag 6 Uhren liegen geblieben sind. Ich durfte wieder mit dem Fahrstuhl runter und gönnte mir den ersten und einzigsten Hotdog dieser Reise.

Der Flug war schrecklich, denn hinter uns saßen 4 Palästinenser, die sich während des ganzen Fluges laut unterhielten. Man konnte nicht schlafen. Die Nachbarin hatte einem ihre Handtasche auf den Kopf gehauen, aber es gab trotzdem keine Ruhe. Eine Stewardess war nicht zum Einschreiten zu bewegen. Es gab keinen Zweifel, dass die vier Burschen provozieren wollten. Freie Plätze zum Ausweichen gab es leider nicht.

12. Tag Donnerstag, 22. September

Pünktlich landeten wir in **Frankfurt**. Unsere Taschen waren bei der ersten Runde dabei und der Hotelshuttle stand abfahrtbereit am Ausgang A. Im Hotel *Achat* waren wir kurz vor 9 Uhr, tranken einen Kaffee und machten uns auf den Heimweg. Nach einem Abstecher zu REWE in **Wanfried** waren wir dann 13.30 Uhr zu Hause.

Wir hatten eine unvergessliche Reise hinter uns, die voll von Eindrücken war. Die Auswahl bei den Exkursionen war optimal, obwohl es vermutlich unsere anstrengendste Kreuzfahrt war. Die beiden Damen an unserem Tisch hatten nur die erste Stadtbesichtigung mitgemacht. Sie meinten, dass sie auch zu Hause Bus fahren und laufen können und sie die Kreuzfahrt wegen der Ruhe auf dem Schiff machen. Ja, so etwas gibt es auch!

Ich weiß nicht, ob das unsere letzte Kreuzfahrt war, aber ich weiß, dass uns noch etliche Routen und Ziele nicht nur in unseren Träumen vorschweben. Warten wir's ab!

Der vom Mediziner gesegnete Traumfänger hängt über unseren Betten und wird und stets weiter mit Träumen versorgen, die unser Fernweh in neue Richtungen lenken werden.



Die Bar-Besucher und die Bar-Karte



Ob tropische Cocktails, ein guter Grappa oder erfrischende Soft-drinks: Unsere Barkarte lässt kaum einen Wunsch offen. Wählen Sie frei aus, denn alle Getränke der Barkarte sind auf unseren Karibik-reisen inklusive!

Barkarte MS COLUMBUS:

Aperitifs, Sherrys und Portweine

Campari Soda/Orange, Martini, Dubonnet, Pernod, Tio Pepe, Harvey's Bristol Sherry, Cockburn's Port

Cocktails, Sours und Long Drinks

Kir Royal, Martini Dry, MS COLUMBUS, Mimosa, Old Fashioned, Margarita, Daiquiri, Manhattan, Alexander, Grasshopper, Golden Dream, Apotheke, Whiskey Sour, Pisco Sour, Gin Fizz, Mai Tai, Planter's Punch, Tequila Sunrise, Singapore Sling, Pina Colada, Bloody Mary, Screw Driver, Cuba Libre, Vodka Bitter Lemon, Gin Tonic

Alkoholfreie Cocktails

Virgin Mary, Virgin Pina Colada, Pussy Foot

Whiskey, Cognac, Brandy, Armagnac, Calvados und Spirituosen

diverse Sorten Scotch-, Malt-, Irish-, American- und Canadian-Whiskey, Courvoisier V.S. und Remy Martin V.S.O.P. Cognac, Asbach Uralt, Metaxa, Cardinal Mendosa, Armagnac Janneau, Calvados Père Magloire, diverse Spirituosen: u.a. Beefeater Gin, Bacardi Rum, Smirnoff, Linie Aquavit, Aalborg Jubilaeums Aqvavit, Malteserkreuz, Jägermeister, Fernet Branca

Obstbrände, Grappa, Liköre, Sekt, Wein und Bier

Himbeergeist Schladerer, Kirschwasser, Williams Schladerer, Grappa Alexander, diverse Liköre: u.a. Amaretto di Saronno, Bailey's Irish Cream, Southern Comfort, Grand Marnier, Cointreau, Sambucca, Columbus-Sekt Brut, Prosecco, weißer und roter Hauswein, Beck's vom Fass

Alkoholfreie Getränke

Mineralwasser mit und ohne Kohlensäure, Tonic Water, Bitter Lemon, Ginger Ale, Coca Cola, Fanta, Sprite, Apfel-, Orangen- und Ananassaft